

Chiara Bersani

Deserters

27.10.2023—

7.1.2024

Chiara Bersani. Den Körper resignifizieren

Die Performerin, Interpretin, Regisseurin und Choreografin Chiara Bersani blickt auf eine jahrzehntelange Laufbahn zurück. In ihrer Ausstellung im Kunsthaus Baselland arbeitet sie erstmals mit visuellen und akustischen Arbeiten, die über das Ende der performativen Intervention hinaus im Ausstellungsraum verbleiben.

Die Ausstellung ist als Multimedia-Gerät konzipiert, das aus verschiedenen, miteinander verbundenen Teilen besteht. So ist die Performance untrennbar mit dem von der Künstlerin entworfenen grossen Teppich, der eine Art Bühne bildet, und der begleitenden Soundkulisse, die mit dem Komponisten Lemmo realisiert wurde, verbunden. Ergänzt werden diese Elemente durch eine Reihe von Zeichnungen nonkonformer Körper, die in die gewebten Flächen an den Wänden eingebettet sind.

Der handgeknüpfte nepalesische Teppich, der in Zusammenarbeit mit CC-tapis entstanden ist, führt die Erzählung der Performance mit grafischen Mitteln fort: Die ineinander verschlungenen Körper und Pflanzentriebe beziehen sich direkt auf die Handlungen der Darstellenden, während von den vier Seiten des Teppichs lange Fransen in den Raum ragen und das Publikum einladen, den Bühnenraum zu betreten. Parallel dazu verweisen die Wandarbeiten – deren gewebte Flächen überproportional grösser sind als die darauf befindlichen Zeichnungen – auf die Bühnenpräsenz realer Körper, die sie im Falle ihrer Abwesenheit idealerweise ersetzen.

Bersanis Kreationen entstehen immer im Dialog mit den Räumen, in denen sie gezeigt werden, und richten sich grundsätzlich an ein Publikum, das sich in unmittelbarer Nähe des Geschehens befindet.

Der Teppich, die Klangelemente und vor allem die Zeichnungen/Objekte, die im Rahmen dieser Ausstellung entstanden sind, stellen für die Künstlerin nicht nur eine neue Herausforderung dar, indem sie einen neuen Aktionsraum jenseits der Bühne eröffnen, sondern erlauben es ihr auch, dem Prinzip der Nähe treu zu bleiben, obwohl die Bühnensituation nicht von realen Körpern bestimmt wird.

Konkret zeigt *Deserters* eine Reihe von Körpern mit Behinderungen - im Fall von MuttENZ/Basel den Körper der Künstlerin und den von zwei weiteren Laiendarstellenden (Anna Maria Pes und Chiara Pintus). Letztere hinterlassen eine Spur

ihrer Bewegung auf dem grossen Teppich, der sie einbezieht und bildlich darstellt. Die aus dieser Begegnung entstehenden Gesten und Stöhnlaute konterkarieren die Vorurteile gegenüber der Intimität, der Identität und der Sexualität von Menschen mit Behinderung, indem sie der Präsenz der Körper auf der Bühne – des verletzbaren Körpers, der stellvertretend für alle existierenden Körper steht – eine politische Dimension verleihen.

Der Titel der Ausstellung bezieht sich auf Virginia Woolfs *Essay On Being III* (1926). Wenn wir krank sind, so heisst es in dem Aufsatz, „hören wir auf, als Soldat*innen in der Armee der Aufrechten zu marschieren; wir werden zu Deserteur*innen“. In der Tat fordert uns die Künstlerin auf, unsere aufrechte (Körper-)Haltung, die Ausdruck des vorherrschenden Verständnisses von Gesundheit und Konformität ist, aufzugeben und stattdessen eine gemeinschaftliche Perspektive einzunehmen.

Mit den Worten der Philosophin Judith Butler „resignifiziert“ Chiara Bersani in ihrem Werk die Begriffe Identität und Subjekt durch den gemeinsamen Nenner der Verletzlichkeit (*Vulnerability in Resistance*, 2016). Durch die Annahme, dass das Selbst in *Deserters* ein vulnerables und unbestimmbares Wesen ist – ein Wesen ohne feste Identität –, dekonstruiert *Deserters* die Subjektivität, indem sich die Arbeit potenziell nur auf diese in einem Kontext bezieht, der von anderen eingenommen wird. *Deserters* bezieht sich auf das Ausgesetztsein des Subjekts gegenüber alternativen Formen des Andersseins.

Als eine Form des Widerstandes gegen soziale Ausgrenzung, Segregation und Ableismus stellt die Zurschaustellung vulnerabler Körper und ihre Begegnung auf der Bühne die gängige Logik der Identität in Frage. Die Inszenierung des Körpers bedeutet, so Bersani, über eine einfache Kritik der Machtmechanismen hinauszugehen, um die Interdependenz und Vulnerabilität des Lebens selbst zu begreifen und damit die neue Verantwortung zu übernehmen, die jede Öffnung mit sich bringt.

Deserters konzentriert sich daher auf die Frage der Vulnerabilität, die sowohl als subjektive Identitätsdimension als auch als gemeinsamer physischer Zustand interpretiert wird. Vulnerabilität wird als grundlegendes Paradigma konfiguriert, mit dem die Grundprinzipien des persönlichen und politischen Diskurses neu gestaltet werden können. Der behinderte Körper, der in einem Zustand der Nähe und des Austauschs erfahrbar wird, öffnet sich für die Resignifikation von Identitäten, indem er das Bewusstsein für Partizipation schärft.

Seit einigen Jahren steht die Ausbildung von Gruppen von Performernden im Mittelpunkt der

kollektiven Praxis von Bersani. Die Performenden sind aufgefordert, sich an einem ständigen kommunikativen Fluss zu beteiligen, der sich aus der Präsenz der Körper im Raum speist. *Deserters* – wie bereits in *Sottobosco*, einer der jüngsten Arbeiten der Künstlerin – konzentriert sich insbesondere auf den behinderten Körper, den Bersani in eine dynamische Partitur integriert und neu interpretiert. Die Künstlerin „performt“ ihren eigenen nonkonformen Körper, indem sie mit den Körpern des Publikums auf der Bühne eine Gemeinschaft des Teilens und der Veränderung bildet.

Mit *Deserters* erforscht Chiara Bersani eine neue relationale Praxis, indem sie die politische Relevanz des behinderten Körpers durch die Entschlüsselung und Weitergabe intimer Gesten und Klänge hervorhebt. Jenseits des von Susan Sontag bereits Ende der 1970er Jahre aufgezeigten Risikos, Krankheit als Metapher zu verwenden (*Krankheit als Metapher*, 1978), stellt Bersanis Arbeit eine Befreiung von der Kaskade rhetorischer Aneignungen dar, die das Universum der Behinderung oft heimsucht, um uns mit der transformativen Kraft der Vulnerabilität zu konfrontieren.

Eines Tages schickte mir Chiara ein Zitat der amerikanischen Schriftstellerin Harriet McBride Johnson, das sie einem Artikel in der New York Times entnommen hatte: „Seit mein Rückgrat seine natürliche Form wiedergefunden hat, fühle ich mich sehr wohl in meiner Haut“. Was sie mir später schrieb, gebe ich hier ungekürzt wieder:

„Harriet berichtete, wie sie schliesslich aufhörte, die orthopädische Stütze zu tragen, und ihr Körper zur Ruhe kam und seinem eigenen natürlichen Weg folgte.

Sie sprach von dem Wunsch ihres Skeletts, eine andere Form anzunehmen. Eine, die nicht in Frage gestellt, nicht abgelehnt, nicht verändert wird. Eine Form, die so gespannt ist, dass sie explodiert, sobald man den Griff um sie lockert. Und sie sprach über die Gefühle, die das in ihr auslöste.

In diesem Satz gibt es einen Körper, der gezwungen ist, sich einer Struktur anzupassen, einen Körper, der versucht, eine Form aufzuzwingen, und einen Körper, der frei ist, sich neu auszurichten, indem er sein Gleichgewicht innerhalb seiner Deformationen findet.

Berge
Schluchten
Klippen

Welcher der beiden Körper ist schön?
Können sie sich verständigen?
Gibt es einen Parameter der Begehrenswürdigkeit, den sie gemeinsam haben?
Was ist, wenn der Körper, den du mir als begehrenswert beschreibst, nicht dem entspricht, den ich begehre?
Kann ich eine krumme Form begehren?
Als ich mit 20 Jahren meine orthopädische Stütze ablegte, begann mein Liebesleben. Bis dahin war eine Mauer zwischen mir und der Welt.“ (Lorenzo Giusti)

Kunsthaus Baselland
St. Jakob-Strasse 170
CH-4132 MuttENZ/Basel
+41 (0)61 312 8388
kunsthhausbaselland.ch
@kunsthhausbaselland

Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag
11–17 Uhr

Herzlichen Dank an die Partner des Kunsthhaus Baselland, die Förderer der Ausstellung sowie an alle, die namentlich nicht genannt werden möchten.

GAMEC

italianCouncil
Integrating our Contemporary Art to the world

BASEL 
LANDSCHAFT 

AMT FÜR KULTUR

 Gemeinde
MuttENZ **burck
hardt**

 Direzione Generale
Creatività Contemporanea